

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Postkonto: 19618. Dresden, Freitag, den 19. Februar 1918. 29. Jahrg.

Abonnementpreis mit täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Sport 4,00 RM., unter Kreuzband für Teutonen und Ceterogen 4,50 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Expeditions: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Inserate werden bei Tagespausen für 45 Pf. berechnet, bei sonstiger Anordnung nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis spätestens 10 Uhr früh an der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 42. Dresden, Dienstag den 19. Februar 1918. 29. Jahrg.

Deutsche Truppen in Dünaburg und Luzk.

Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Osten.

Im Osten haben deutsche Truppen nach Ablauf des Waffenstillstandes den Vormarsch angetreten. Der amtliche Bericht von gestern Abend meldet darüber:

An der großrussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflös erreicht. Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampf gegen die Großrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Nowel angetreten.

Die großrussische Front erstreckt sich etwa von der Ostsee bis zum Kaspier. Dort schließt sich das ukrainische Gebiet an, das im Süden in die rumänische Front mündet. Welche militärischen Ziele die Feindseligkeiten an der großrussischen Front im Auge hat, ist aus obigem Telegramm nicht ersichtlich, allerer sind die Absichten des Vormarsches in der Ukraine. Hier geht es den Mittelmächten um die Ermöglichung der von der Rada versprochenen Getreidelieferungen. Aus dem Bestreben, den man mit der Ukraine erstrebt, ist ein Kampf um Brot geworden, bei dem wertvolle Güter vernichtet werden dürften. Wäre es den Unterhändlern in Brest-Litowsk möglich um das Selbstbestimmungsrecht der Völker gewesen, wäre dieser Kampf vermieden worden. Rußland hätte sich mit den Mittelmächten in die Rada der Ukraine teilen können. Aber wie die Verbandsdelegationen mit ihrer Aufgabe des Selbstbestimmungsrechtes für die Mittelmächte Vorteile herauszuschlagen suchen, so erstreben auch die Bolschewiki nur eine bolschewistische Entscheidung in den besetzten Gebieten. Am Bürgerkrieg in Estland, Finnland und in der Ukraine, an der Auflösung der Konstitution wurde deutlich ersichtlich, daß für die Trümpf und Verfall der Demokratie auch nur abtrotzt ist, wenn er ihren Willen tut.

Der Generalkommandobericht begründet den Vormarsch in der Ukraine mit dem Hilferuf, den die Rada im Namen des ukrainischen Volkes an die Mittelmächte ergab. Ob die Bolschewiki oder die jetzt noch Schlimmer entsetzte Regierung die Wehrhaft der Bevölkerung nicht sich hat, ist fraglich. Jedenfalls machten die Bolschewiki auch im Gebiete zwischen Kiew und Schmarzen Meer nicht den geringsten Versuch, eine Wehrhaftentscheidung der Bevölkerung einzuhaken. Sie lagen im Kampfe mit Volksteilen, die sie nicht einfach als „Bourgeoisanhänger“ abtun können. Die Rada hat im Gegenteil bald nach Regierungsantritt Maßnahmen ergriffen, die man als sozialistisch anprechen kann. Dazu gehört eine im Bürgerkrieg festgesetzte Agrarreform auf dem sozialistischen Grundsatz. In diesen Bürgerkrieg hinein marschieren jetzt deutsche Truppen. Es ist ein noch nicht dagewesenes Ereignis, daß eine feindliche Armee im Namen der Demokratie in ein Land gerufen wird, in dem sich beide um die Herrschaft ringenden Teile als die Hüter der Demokratie ausgeben.

Während auf einer Front der Kampf wieder entbrannt ist, auf der man den Frieden schon am Horizont dämmern sah, sind in Rumänien Verhandlungen im Gange, die auf Verhandlungen zur Kriegsbeendigung abzielen. Nach einer sehr wichtigen Information sollen die Friedensverhandlungen am 22. Februar beginnen. Von Rumänien weiß man, daß es Absichten auf die ehemalige rumänische Provinz Beharoben gerichtet hat, um sich schloßlos zu halten für das Stück Lobruha, das die Bulgaren fordern. Ueber die Fortschritte und Pläne, mit denen die Mittelmächte in die Verhandlungen hineinsteigen werden, weiß man nicht viel. Deshalb muß sich die Sozialdemokratie alle Freiheit des Handelns vorbehalten. Ihre Lage angesichts der neubestehenden Kämpfe ist erschwert durch den Umstand, daß die Sicherung des ukrainischen Friedensvertrages und die Herbeiführung der vereinbarten Getreidelieferungen gelten. Hoffen wir, daß im Reichstag die Aussprache mit der Regierung gründlich und deutlich sein möge.

Der Vormarsch im Osten.

(W. T. S.) Amtl. Großes Hauptquartier, den 19. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Rückliche Vorstöße des Feindes am Gouthauser Waibe wurden abgewiesen.

Deilich von Htern und belterfeld der Scarce am Abend gesteigerter Heereskampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Auf Oise-Alsace Kanal führten In-anterrückstellungen erfolgreiche Vorstöße durch.

Südlich von Tognre riefen baltische und dänische Kompanien gegen die am 13. Februar in Feindeshand geliebene Gräben vor und brachten 125 (einhundert-und-funfzig) Gefangene zurück. Der Gefangenenverlust wurde vor harten feindlichen Gegenangriffen wieder ausgeglichen.

Im Westkampfe wurden gestern sieben (sieben) feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oberleutnant Forger errang seinen 21. Luftsieg. Leutnant Kroll erlangte seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern Abend in Dünaburg eingedrungen. Sie fanden nur wenig Widerstand. Der Feind war größtenteils geflohen. Die vorbereitete Sprengung der Dünasträden ist ihm nicht gelungen.

Heiderfeld von Luzk sind unsere Divisionen im Vormarsch. Luzk wurde kampflös besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Augen der Gegner des Sonderfriedens zu rechtfertigen. Oberleutnant, der zur Sozialrevolutionären Partei gehört, war kein Anhänger des Selbstbestimmungsrechtes der Ukrainer. Er hat sich darum auch der Abweisung der ukrainischen Truppen aus dem Verband der russischen Armee entgegengestellt. Und er hat angeschlossen und sich auf dem Standpunkt der sozialistischen „Landes-rückfolger“ gehalten, deren Tendenzen in der jüngsten Koalitionserklärung tatsächlich die Oberhand hatten. Es ist dies, was man hätte erwarten können, um auf die Bundesgenossen einen Druck zugunsten der revolutionären Friedensgrundzüge auszuüben, tatsächlich machte man die Armee der Revolution den Imperialisten des Reichs dienstbar. Darum entstand die November-Revolution. Oberleutnant macht nun diese Revolution für den ukrainischen Sonderfrieden verantwortlich. Während die ukrainischen Heeresabteilungen gehen die Macht an der Front gehalten hätten, hätten die Bolschewiki ihre Truppen, die sich selbst mit den Deutschen verbündet hätten, gegen die Ukrainer geschickt, und so seien diese schließlich in die Lage gekommen, gegenüber der drohenden bolschewistischen Gewaltherrschaft das kleinere Übel zu wählen — nämlich den Sonderfrieden. Selbstverständlich hätte man die heute maßgebenden Leiter der ukrainischen Politik solcher Sympathien nicht beizubringen. Die Schuld an beiden politischen Hauptentscheidungen — an der Erklärung der völligen Unabhängigkeit und am völligen Sonderfrieden — hätten also die Bolschewiki, die darum die volle Verantwortung vor England, den Ententegegnern und der ganzen Menschheit zu tragen hätten.

Ukrainische Anklage gegen die Bolschewiki.

Die ukrainische Regierung verurteilt aus ihrem gegenwärtigen Regierungssitze folgenden Punktschluß:

Allen allen! Ihr habt die Punktsprüche in den Zeitungen der russischen Bolschewiki gelesen, in denen sie sagen sie kämpfen für den Verfall der Zentralrada, welche die bolschewistische Macht nicht anerkennen will, und nicht mit dem ukrainischen Volk. Auch nicht einen Augenblick auf die Worte, selbst auf die Taten der Bolschewiki in unserem Lande. Noch vor zwei Monaten hat man überall in Rußland von der Ukraine als von einer Ecke mitten in der ukrainischen Welt gesprochen. Es war verständlich, daß die ukrainische Bevölkerung, die Freiheit und die Erlösung vor unserem eigenen Lande, die Freiheit und die Erlösung vor unserem eigenen Lande, nicht zu vernachlässigen, sondern auf den Teil, wenn die Revolution in sozialer und demokratischer Freiheit und Fortschritt aufzubauen. Die Bolschewiki in Petersburg, Moskau und anderen großrussischen Städten haben mit Reich und Hoch die Fortschritt der ukrainischen Städte. Aber dies war doch nur der Schein. Der Hauptgrund war der natürliche Reichtum der Ukraine

Stiew in bolschewistischen Händen.

Petersburg, 17. Februar. (Weisung der Petersburger Telegraph-Agentur.) Der Kampf bei Stiew war erloschen. Stiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen. Das Kommando für Ausrückungen rückt eine Abteilung für den Austausch der Waren ein, um dem Lande Ausruhmgegenstände zu freiesten Preisen im Austausch gegen Getreide und Lebensmittel zu liefern.

Stockholm, 18. Februar. Das ukrainische Informationsbureau teilt zur Einnahme Stiew durch die Bolschewiki mit: Am 20. Januar brachen in Stiew ein Aufbruch und Eroberung aus, die fünf Tage dauerte. Die ukrainischen Truppen unter Feldzeugmeister Schelichew. Am 3. Februar kamen jedoch zwei bolschewistische Abteilungen mit schwerer Artillerie und bewaffneten Stew an der Station Jaroslawa aus. Die ukrainische Artillerie an der Station Jaroslawa aus. Die ukrainische Artillerie an der Station Jaroslawa aus. Die ukrainische Artillerie an der Station Jaroslawa aus.

Die Kämpfe im Dniegebiet. — Niederlage Mirejewski?

Petersburg, 17. Februar. (Weisung der Petersburger Telegraph-Agentur.) Die bei Mirejewski überlebende Besatzung des Generals Mirejewski hat eine große Niederlage erlitten. Die revolutionären Truppen erhielten Verwundungen. Die Besatzung wurde umzingelt und mußte die Waffen niederlegen. Mirejewski selbst erlitten, daß General Mirejewski versprochen habe, den Ukrainern in den Tagen von den Truppen der Sowjets zu berichten. Die Besatzung weigert sich, den Aufständischen des Generals Mirejewski beizugehen.

Eine in Moskau abgehaltene gemeinsame russisch-ukrainische Versammlung der Militärregimente der Sowjets hat den wesentlichen Entschluß gefaßt, die Ukraine zu verlassen. Die Besatzung wurde treffen in Gostomolitsch ein, wo sie bei den Russen im Versteck fanden. Die Besatzung regierte bis zum Ende der letzten Woche im Hause des Generals über die Besatzung der Besatzung. In der Zeit der ukrainischen Revolution hat Mirejewski die ukrainischen Besatzung der Besatzung, sich den Besatzung der Besatzung zu unterwerfen, werden erlassen.

Stockholm, 17. Februar. (Weisung der Petersburger Telegraph-Agentur.) Aus Stockholm wird gemeldet, daß bei der Station Jaroslawa in der Ukraine ein großer Kampf zwischen den revolutionären Truppen der Sowjets und den ukrainischen Truppen stattfand. Die Kampf wurde für einige Tage unterbrochen, bevor die ukrainischen Truppen in die Richtung Jaroslawa ausbrachen. Der Kampf wurde für einige Tage unterbrochen, bevor die ukrainischen Truppen in die Richtung Jaroslawa ausbrachen.

Warum es zum Sonderfrieden kam.

Ab. Aus Stockholm wird uns geschrieben:

Im Social-Demokraten vom 15. Februar veröffentlicht Oberst Oberleutnant, der nach der März-Revolution Oberst des Militärstützpunktes Stiew war, einen Artikel, der dazu bestimmt ist, den Friedensschluß der Ukrainer in den